

<b>Zeitschrift:</b>	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Fourierverband
<b>Band:</b>	16 (1943)
<b>Heft:</b>	8
<b>Artikel:</b>	Hilfsbereitschaft : Gedanken nach dem 1. August
<b>Autor:</b>	Hasler, F.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-516668">https://doi.org/10.5169/seals-516668</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DER FOURIER

---

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. FOURIERVERBANDES

---

## Hilfsbereitschaft

Gedanken nach dem 1. August — von Fourier F. Hasler, Baden

Ein Volk kämpft immer an zwei Fronten: gegen den Angreifer von ausserhalb der Landesgrenzen und gegen den ebenso gefährlichen Feind, welcher den Staat von innenher unterhöhlen und stürzen will. Die Festigkeit der äussern und innern Front ist entscheidend bei jedem Krieg. Schwäche der einen, führt zum Zusammenbruch der andern. Nach aussen und nach innen gilt gleiche Wachsamkeit, gleiche Bereitschaft.

Die Armee stellt sich der bewaffneten Macht, welche über die Landesgrenzen hereinzubrechen versucht. Dem innern Feind, der durch Zwietracht, Unzufriedenheit und Untergrabung der Ordnung und Disziplin das Land sturmreif machen möchte, kann die Armee nur in Zusammenarbeit mit den zivilen Behörden und unterstützt durch die geistig-moralischen Kräfte des ganzen Volkes begegnen.

Dauert die Bereitschaft zum Kampf längere Zeit, Jahre, so beginnt eine menschlich begreifliche Erlähmung und Ermüdung um sich zu greifen. Die seelische Belastung durch den „Nervenkrieg“ wächst. Die wirklichen Gefahren werden, da sie nicht ständig sichtbar und hörbar sind, verkannt. Es herrscht „Ferienstimmung“. Gefühle der Entspannung und rosaroter Optimismus ergreifen Teile des Volkes. Diese Bagatellisierung äusserer Gefahren gilt es durch einen gesunden und tapferen Realismus zu ersetzen. Die Armeeleitung und die verantwortlichen Behörden tun, das ihrige, um diese Verharmlosung unserer militärischen und wirtschaftlichen Lage zu bekämpfen.

Im Gegensatz dazu ist die Front im Innern stärker belastet. Und da sind es vor allem die wirtschaftlichen und sozialen Spannungen, teils an der Oberfläche, teils noch verdeckt, welche die Lage verschärfen können. Die Frage nach Arbeit und Verdienst, nach gerechtem Lohn und angemessener Preise, könnte die Widerstandskraft von Volk und Armee nachteilig beeinflussen.

Jeder Wehrmann, ob Vorgesetzter oder Untergebener, weiss von dieser Gefahr. Auch wir Fouriere wissen davon. Sicher hat jeder hie und da recht eindrücklich in die wirtschaftliche Notlage eines Gliedes seiner Einheit blicken können. Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir feststellen, dass die Einsatzbereitschaft des Soldaten mit der Zeit erlahmen müsste, wenn die materiellen Schwierigkeiten „zu Hause“ nicht mehr zu meistern wären.

Gewiss ist unser Pflichtenkreis schon reichlich ausgefüllt. Zu philantropischer Nebenbeschäftigung fehlt uns wahrhaftig die Zeit. Und dennoch glaube ich, sollten und können wir als Berater dem bedrängten Wehrmann helfen oder als Vermittler

zwischen ihm und der Soldatenfürsorge dienen. Schliesslich ist die in unserer Mannschaftskontrolle aufgeführte Einheit nicht ein Kollektiv irgendwie zusammen-gewürfelter, uniformierter Schweizerbürger. Ob auch unsere Dienstkameraden, Untergebene und Vorgesetzte, angenehm oder ruppig sind, wir gehören trotzdem zusammen. Wir Fouriere sollten auch keine stereotypen Maschinen-Menschen sein, die nur Bestände ausrechnen, Brot, Käse und Sold verteilen und alle zehn Tage die Komptabilitäten abliefern. Wir sind mitverantwortlich für das Wohl jedes einzelnen, besonders des wirtschaftlich bedrängten Wehrmannes und seiner Familie.

Die Fürsorge-Offiziere in Verbindung mit den Zentralstellen für Soldatenfürsorge suchen materielle Härten auszugleichen. Die Sektion für Heer und Haus ist beauftragt, die geistige Haltung allseitig zu stärken. Helfen wir mit, soweit es in unserer Macht liegt.

Stille und selbstlose Hilfsbereitschaft, jene wirkliche Kameradschaft ohne Pathos und öffentliches Lob, kann unsere Arbeit wesentlich bereichern.

## **Der Verwaltungsdienst wird unterschätzt**

von Oblt. Qm. B. Huber

Die Unterschätzung mag zum Teil darauf zurückzuführen sein, weil in den früheren Kriegen der Verwaltungsdienst sich „hinter der Front in Ruhe und Sicherheit“ abwickeln konnte, während die Frontruppen vorne unter Lebensgefahr kämpfen mussten. Die Front- oder Kampftruppen waren stets dazu geneigt, sich als die Soldaten I. Klasse zu bezeichnen und ihre Kameraden hinter der Front in die II. Klasse einzureihen. Diese Einstellung hatte ohne jeden Zweifel zu einem guten Teil ihre Berechtigung. Doch darf nicht vergessen werden, dass die Kampftruppen schon von jeher von ihren Kameraden hinter der Front resp. von deren Pflichterfüllung abhängig waren, soweit die Kampftruppen nicht aus den Ressourcen des Kampfgebietes leben konnten. Jedoch in der heutigen Kriegsführung spielt der gesamte rückwärtige Dienst eine bedeutend grössere und absolut unentbehrliche Rolle. Zur Begründung einige kurze Überlegungen:

a) Die heutigen Transportmittel (nebst den Zug- und Tragieren: Motorfahrzeuge aller Art, Eisenbahnen, Schiffe, Flugzeuge) ermöglichen es, dass innert wenigen Tagen mehrere tausend Soldaten (Massenheere) hunderte von Kilometern nach vorne transportiert werden können, in eine Gegend, welcher verhältnismässig kleine oder gar keine Ressourcen entnommen werden können. Hier muss sofort der Nachschub von konzentrierter und angepasster Verpflegung einsetzen. Der rückwärtige Dienst (r. D.) darf nicht auf sich warten lassen. Die raschen Transporte und Kampfhandlungen erfordern zum voraus die Organisation eines gesicherten Nachschubes.

b) Die heutige Kriegsführung bedient sich aller technischen Mitteln, was eine ungeheure Menge Nachschub an festen und flüssigen Betriebsstoffen sowie Ersatzteilen erfordert.